

## Vorwort

Das Dresdner Musikleben, das sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch fast ausschließlich auf den königlichen Hof konzentrierte, entwickelte bis Ende des Jahrhunderts ein vielfältiges, lebendiges und blühendes Konzertangebot in Theatern, in den Sälen der Hotels de Pologne und de Saxe, in Freiluftkonzerten sowie in den Kirchen. Die italienische Oper erlebte ein letztes Aufblühen und erhielt ab 1817 Konkurrenz durch die Berufung Carl Maria von Webers als Direktor der Deutschen Oper. Durch ihn gewann diese mehr und mehr an Anhängern, so dass Dresden bald zum Zentrum der deutschen romantischen Oper wurde. Webers *Freischütz*, *Euryanthe* und *Oberon* wurden hier uraufgeführt. 1841 konnte das von Gottfried Semper erbaute Opernhaus eingeweiht werden. Zwei Jahre später nahm Richard Wagner hier seine Tätigkeit als Kapellmeister auf und dirigierte ebenfalls Uraufführungen seiner Opern: *Der fliegende Holländer*, *Rienzi*, *Tannhäuser* sowie *Lohengrin*. Neben der Hofkapelle, dem Kreuzchor und der Dreyßigischen Singakademie musizierten in der Stadt der Tonkünstlerverein, insgesamt elf Militär- und fünf Zivilkapellen, das Stadtmusikkorps, etwa 50 bürgerliche Männerchöre, vier Singakademien, zwei Knabenchore und zahlreiche Schul- und Kinderchöre. So konnte sich im 19. Jahrhundert das bürgerliche Konzertwesen ebenso wie das Chorwesen in der Stadt auf hohem Niveau etablieren und eine erstaunliche Vielfalt entwickeln.

Die wunderbaren Stadtansichten Dresdens von Bernardo Belotto, genannt *Canaletto*, heben besonders die Kirchen hervor. Der Blick des Bildbetrachters wird sofort auf die steinerne Kuppel der in unserer Zeit wiederentstehenden Frauenkirche sowie auf die Hofkirche gelenkt. Dresdens Hofkapellmeister waren verpflichtet, zusätzlich zu ihrem Dienst am Opernhaus die Leitung der orchestergleiteten Kirchenmusik an der katholischen Hofkirche zu übernehmen, so dass diese Kirche im Musikleben der Stadt eine herausgehobene Stellung einnehmen konnte. Die evangelische Kirchenmusik, die schon damals in der Stadt eine große und ehrwürdige Tradition besaß, wurde durch die an der katholischen Hofkirche praktizierte Musik bereichert. Für beide Seiten ergab sich so eine befruchtende Horizonterweiterung.

Auch aufgrund der Impulse durch die Orchestermusik nahm die Orgelkunst im Dresden des 19. Jahrhunderts eine ganz besondere Wendung. Schneider und Merkel wird eine geradezu „moderne“ Spielweise nachgesagt: Legatospiel als Grundanschlagsart, häufige Manualwechsel beim Spiel von Orgelwerken Johann Sebastian Bachs sowie Änderungen der Klangfarben um „Themen“ bei Fugen herauszuarbeiten, wurden nun für ihre Interpretationen charakteristisch. Umgekehrt ließen sich auch die komponierenden Dirigenten von den Organisten und Kantoren der Stadt inspirieren. Das bekannteste Beispiel hierfür ist die Nutzung des Kuppelraums der Frauenkirche: Die „Stimmen aus der Höhe“ hinterließen einen tiefen Eindruck, so dass Richard Wagner 1843 in seinem Werk für Männer-

chor und Orchester *Das Liebesmahl der Apostel* diese Möglichkeit der Aufstellung nutzte und im *Parsifal* beim *Gesang der Knaben aus der Kuppel* genau diesen Effekt vorsah. Die Besuche Mendelssohns, Schumanns und Liszts bei den Organisten der Stadt sind ein weiterer Hinweis für den gegenseitigen Austausch und für die hohe Qualität des kirchenmusikalischen Lebens.

Der vorliegende Sammelband stellt Werke von Johann Gottlob Schneider (\*1789) bis Paul Krause (†1946) zusammen und lässt die Orgelkunst der Stadt Dresden, die sich in diesem Zeitraum von der Residenzstadt zur modernen Großstadt mit 548.000 Einwohnern (1910) entwickelte, in ihrer Vielfalt deutlich werden.

**Johann Gottlob Schneider** (1789–1864) erhielt von seinem Vater, der als Lehrer und Organist arbeitete, ab seinem 5. Lebensjahr Unterricht im Orgel- und Klavierspiel. Zusätzlich lernte er Violine, Viola, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete und Posaune. Als Schüler erhielt er bei dem Organisten Unger in Zittau Orgel- und Theorieunterricht. Nach der Gymnasialausbildung zog Schneider nach Leipzig, um an der dortigen Universität Jura zu studieren. 1811 erhielt er eine feste Anstellung als Organist an der Leipziger Universitätskirche (Paulinerkirche) und gab daraufhin das Jurastudium auf. Im Juli 1812 übernahm er das Organistenamt an der berühmten Casparini-Orgel der Hauptkirche St. Peter und Paul in Görlitz. Das Musikleben der Stadt erfuhr vor allem durch die von ihm initiierte Gründung einer Sing-Akademie neue Impulse. Als Orgelsachverständiger wurde Schneider 1822 aufgefordert, die Silbermann-Orgel der katholischen Hofkirche in Dresden zu untersuchen. Schneiders Revision und sein Orgelspiel waren ausschlaggebend für seine 1825 erfolgte Berufung an diese Kirche. Zu seinem 50. Amtsjubiläum am 21. August 1861 erhielt Schneider die Ehrendoktorwürde der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig. Schüler überreichten dem Jubilar einen ihm gewidmeten Band mit Orgelmusik (Friedrich Wilhelm Schütze (Hrsg.), *Jubel-Album für die Orgel*, Leipzig 1861), zu dem die bedeutendsten deutschen Organisten der Zeit Originalkompositionen beitrugen, u. a. Töpfer, Liszt und Merkel.

Schneider galt als einer der gefragtesten Orgellehrer in Deutschland. Organisten aus England, Russland, Schweden, Ungarn, Dänemark, Amerika und vor allem aus Holland reisten nach Dresden, um sein Orgelspiel zu hören, bzw. um bei ihm Unterricht zu nehmen. Robert Schumann konsultierte Schneider regelmäßig in Fragen des Orgelspiels und der Orgelkomposition. Felix Mendelssohn Bartholdy soll Orgelschülern des Leipziger Konservatoriums empfohlen haben, sich bei Schneider weiterzubilden. Am überlieferten Bach-Spiel Schneiders wird deutlich, dass nun das gut artikulierte Spiel nicht mehr gepflegt wird, sondern vielmehr die metrische Akzentuierung zugunsten einer vom Takt unabhängigen, auf Expressivität bezogenen Phrasengestaltung zurücktritt. Ausnahmen vom

Legatospiel werden als Staccato oder Portato notiert. Verschiedene Formteile trennte Schneider durch dynamische Kontraste (Manualwechsel) voneinander.

**Christian Gottlob Höpner** (1799–1859) stammte aus Frankenberg bei Chemnitz und bildete sich neben seiner Arbeit als Webergeselle autodidaktisch in Musiktheorie, im Klavier- und Orgelspiel. Nach ersten Kompositionsvorversuchen wurde er auf allerlei Umwegen Schüler von Johann Gottlob Schneider und trat schließlich das Amt als Dresdner Kreuzkirchenorganist an, das er bis zu seinem Tod innehatte. Er galt als der berühmteste Kreuzkirchenorganist des 19. Jahrhunderts und man lobte seine Registrierkunst ebenso wie sein ausdrucksstarkes, gefühlvolles Spiel. Dieser Eindruck wird durch das abgedruckte Adagio bestätigt.

**Gustav Adolph Merkel** (1827–1885) erhielt bei seinem Vater frühen Klavier- und Violinunterricht und ließ sich von 1844–48 am Bautzener Lehrerseminar ausbilden. Er arbeitete zunächst als Lehrer und erst ab 1853 als freier Musiker. Qualifizierten Orgelunterricht erhielt Merkel bei Johann Gottlob Schneider, Klavierunterricht bei Friedrich Wieck, Theorieunterricht bei Ernst Julius Otto (1804–1877), dem Kantor und Musikdirektor an der Kreuzkirche Dresden. Robert Schumann und Karl Gottlieb Reißiger sahen Merkels Kompositionen kritisch durch und korrigierten sie. Im Februar 1858 gelang ihm der künstlerische Durchbruch mit seiner vierhändigen und -füßigen Orgel-Sonate d-moll op. 30, mit der der Komponist einen Wettbewerb der Urania und der Deutschen Tonhalle in Mannheim gewann. Im selben Jahr wurde Merkel zum Organisten an der Dresdner Waisenhauskirche gewählt, veröffentlichte zahlreiche Kompositionen und wurde 1860 Nachfolger von Christian Gottlob Höpner an der evangelischen Kreuzkirche in Dresden. Von 1861 an unterrichtete Merkel bis zu seinem Tod am Konservatorium für Musik das Fach Orgel. Hauptgegenstand seines Unterrichts waren die Orgelwerke von J. S. Bach. 1864 erhielt Merkel die Organistenstelle an der katholischen Hofkirche Dresden. Auch dieses Amt übte er bis zu seinem Tod aus. Diese Kirche verfügte über die letzte von Silbermann gebaute Orgel.

In seiner Orgelschule op. 177 propagiert Merkel das Legato ausdrücklich als grundlegende Verbindung von Tönen. Um ein dichtes Legato zu erzielen, setzt er stumme Fingerwechsel und Fingerüber- und -undersatz als technische Mittel ein, ebenso den Gebrauch von Absatz und Spitze bzw. stumme Fußwechsel, Unter- und Übersatz sowie Gleiten von einer Obertaste zur nächsten.

In seinen Orgelwerken bleibt Merkel den barocken und klassischen Formtypen treu. Melodisch bevorzugt er geschlossene, periodisch angelegte Themen und auch die Harmonik bewegt sich im traditionellen, konventionellen Rahmen. Dennoch sind seine solide gearbeiteten, gut spielbaren Orgelwerke sehr reizvoll und lohnend.

**Carl August Fischer** (1828–1892), den Liszt als „Orgelkönig“ bezeichnet haben soll, gehörte ab den 1850er Jahren zu den führenden Organisten Dresdens. Zunächst war der in Ebersdorf bei Chemnitz geborene Fischer als Musiklehrer tätig, übernahm ab 1859 die Organistenstelle der Waisenhauskirche, ab 1864 die der Annenkirche und schließlich – ab 1880 – wurde er als Organist an der Dreikönigskirche angestellt. Fischer kritisierte das vom Landeskonsistorium herausgegebene Choralbuch, an dem Merkel stark beteiligt war. Er protestierte gegen die Wiedereinführung der ursprünglichen Liedgestalt und bezeichnete besonders die Melodieführung sowie die Harmonisierung als nicht zeitgemäß. Fischer genoss einen hervorragenden Ruf als Organist. Wiederholt gab er in der Frauenkirche Konzerte, die jedoch oft den Protest des dortigen Organisten zur Folge hatten. Dieser beklagte die zahlreichen Orgelproben und eine Beschädigung des Instruments: „Durch das Stunden währende Einstudiren von Concertstücken, Effectpiècen, z. B. von Liszt u. A. mit voller Orgel, die nicht orgelgemäß geschrieben sind, worin viele abgestoßene Accorde vorkommen, wobei eine immerwährende Erschütterung der Orgel statt findet, wozu noch öfter ein claviergemäß Anschlag kommt: muß, was namentlich die Blasebälge betrifft, ein so kunstvoll zusammengesetztes Werk leiden. Dies zeigt sich bereits: Die Tastatur fängt an zu klappern und ein Blasebalg beweist durch das schnelle Ausgehen des Windes, daß er gelitten hat.“ (zitiert nach Hans John: *Das Musikleben in der Frauenkirche und der Sophienkirche während des 19. Jahrhunderts*, in: *Die Dresdner Kirchenmusik im 19. und 20. Jahrhundert*, Matthias Herrmann [Hrsg.], S. 23–37, S. 31.)

**Oskar Wermann** (1840–1906), in Neichen bei Trebsen (Sachsen) geboren, spielte bereits im Alter von 6 Jahren im Gottesdienst die Orgel. Er studierte zunächst am Lehrerseminar in Grimma, ging später nach Dresden, um sich der Musik zu widmen und erhielt dort Unterricht bei Gustav Merkel. Am Leipziger Konservatorium setzte er seine Ausbildung fort. Er wirkte als Dirigent u. a. in der Schweiz und wurde 1875 als Nachfolger Julius Ottos zum Kantor am Gymnasium zum Heiligen Kreuz sowie der drei evangelischen Hauptkirchen Dresdens, also der Kreuz-, Frauen- und Sophienkirche, berufen. Während seiner Amtszeit stieg die Zahl der Besucher der Sonnabendvespern in der Kreuzkirche von 30 bis 50 auf bis zu 4000. Er leitete 1879 eine Bach-Renaissance in Dresden durch die Erstaufführung der Johannes-Passion ein und studierte mit dem Kreuzchor Werke von Schütz, Händel, Mendelssohn, Brahms, Schubert und Bruckner. Sein Werkverzeichnis enthält zahlreiche Chor- und Orgelwerke. Die in die Sammlung aufgenommene Komposition „Praeludium und Fuge“ ist den „Drei Praeludien und Fugen für die Orgel über die Töne des Glockengeläutes der Kreuzkirche zu Dresden (E, G, A, H, D)“ entnommen. Die „Acht charakteristischen Vortragsstücke“ op. 93, dem die Weihnachtspastorale entnommen ist, sind A. W. Gottschalg gewidmet.

**Alfred Grundmann** (1857–1930) wurde in Seifhennersdorf bei Zittau geboren, besuchte das Lehrerseminar in Bautzen und erhielt am Leipziger Konservatorium seine musikalische Ausbildung. Als Musiklehrer wirkte er zunächst (ab 1880) in Charkow (Ukraine), wo er auch als Organist an der evangelisch-lutherischen Kirche tätig war. Es schlossen sich Lehrerstellen in Bautzen und in Dresden als Seminarmusiklehrer sowie als evangelischer Hoforganist (ab 1901) an. Seit 1920 war er darüberhinaus als Kantor an der evangelischen Hofkirche tätig.

**Max Birn** (1863–1926?) wirkte von 1898 bis 1926 an der städtischen Sophienkirche sowie an der Synagoge als Organist. Die Sophienkirche wurde von 1737 bis 1926 zugleich als Stadtkirche und Evangelische Hofkirche benutzt. Für beide Ämter gab es jeweils einen Organisten. Von Max Birn ist lediglich bekannt, dass er in Zwönitz geboren wurde und bei Merkel am Dresdner Konservatorium im Jahr 1884/85 Orgelunterricht erhielt.

**Paul Geist** (1865–1895) war ebenso wie Max Birn an der städtischen Sophienkirche angestellt, und zwar als einer seiner Vorgänger von 1889 bis zu seinem frühen Tod 1895. Der in Dresden geborene Organist erhielt seine Ausbildung am Konservatorium seiner Heimatstadt. Im Alter von 19 Jahren wurde er Organist an der Synagoge. Er galt nicht nur als hervorragender Spieler, sondern war auch als Pädagoge an der Dresdner Musikschule gefragt.

**Paul Otto Krause** (1880–1946) wurde in Klingenthal im Vogtland geboren und besuchte zunächst das Rochlitzer Lehrerseminar, anschließend das Leipziger Konservatorium sowie die Universität. Er trat in Dresden in den Schuldienst ein, bildete sich zugleich am Konservatorium weiter und wirkte als Organist in der Stadt. Krauses „Basso ostinato“ op. 8 Nr. 2 ist Sigfrid Karg-Elert gewidmet.

Berlin, Sommer 2002

Andreas Sieling

## Preface

In the 19th century, musical life in Dresden underwent a vibrant transformation from a near exclusive concentration on the royal court in the early part of the century, to a wide range of dynamic music-making that flourished in theaters, the concert halls of the Hotels de Pologne and de Saxe, in open-air concerts and in churches up to the end of the century. Italian opera enjoyed one last heyday before its supremacy began to be challenged in 1817, when Carl Maria von Weber was appointed director of the Deutsche Oper. Thanks to Weber, this institution drew more and more followers, so that Dresden soon became the center of German romantic opera. Weber's *Freischütz*, *Euryanthe* and *Oberon* were given their world premieres there. The opera house built by Gottfried Semper was inaugurated in 1841; two years later, Richard Wagner was appointed house conductor there and led the world premieres of his operas *Der fliegende Holländer*, *Rienzi*, *Tannhäuser* and *Lohengrin*. In addition to the Royal Chapel, the Kreuzchor and the Dreyssigsche Singakademie, there were a number of other concert organizations in the city such as the Tonkünstlerverein, no fewer than eleven military and five civilian bands, the Stadtmusikcorps, about 50 male choruses, four Singakademien, two boys' choirs and many school and children's choirs. Middle-class concert life and choral singing were thus able to set very high standards and boast an amazingly versatile development in Dresden in the 19th century.

The exquisite views of Dresden by Bernardo Belotto, called *Canaletto*, clearly emphasize the churches. The viewer's gaze is immediately drawn to the stone

cupola of the Frauenkirche, which is currently under reconstruction, as well as to the court church (Hofkirche). Dresden's court conductors were contractually required to oversee the orchestrally accompanied church music at the Catholic court church in addition to their service at the Opera House, which meant that the Hofkirche gradually took on a superior position within the city's musical life. Protestant church music, which even back then was able to look back on a grand and venerable tradition in Dresden, was enhanced by the music performed at the Catholic court church. The result was a fruitful expansion of horizons on both sides.

Organ music also took a very special turn in 19th-century Dresden through the impulses provided by orchestral music. The performance style of the organists Schneider and Merkel is said to have been nothing less than “modern”: their interpretations were characterized by legato playing as the fundamental style of performance, frequent changes of manual when playing the organ works of Johann Sebastian Bach, and modifications of tone colors in order to bring out the subjects of fugues. Vice versa, the composing conductors were also inspired by the organists and Kantors of the city. The most well-known example here is the use of the cupola space of the Frauenkirche: the “voices from the heights” made such a profound impression on listeners that Richard Wagner used this particular positioning aspect in his 1843 piece for male chorus and orchestra *Das Liebesmahl der Apostel* and envisioned precisely this effect at the *Gesang der Knaben aus der Kuppel* in *Parsifal*. The visits made by Mendelssohn, Schumann and Liszt to the

city's organists are a further proof of the mutual exchanges and high quality of church-music life in Dresden.

This anthology unites works by composers ranging from Johann Gottlob Schneider (\*1789) to Paul Krause (†1946) and showcases the variety of the art of organ playing and composition in Dresden, which evolved from a court town to a modern metropolis of 548,000 inhabitants (1910) during the period in question.

**Johann Gottlob Schneider** (1789–1864) began taking lessons in organ and piano at the age of five from his father, a teacher and organist. In addition, he also learned to play the violin, viola, oboe, clarinet, bassoon, horn, trumpet and trombone. While still a student, he was trained in organ and theory by the organist Unger in Zittau. After completing his secondary education at the Gymnasium, Schneider moved to Leipzig to study law at the University. He gave up his law studies when he obtained a post as organist at the Leipzig University church (Paulinerkirche) in 1811. In July of the following year, however, he became the organist of the famous Casparini organ at the Hauptkirche St. Peter und Paul in Görlitz. He helped give this city new musical impulses thanks to the Singakademie which was founded through his initiative. Schneider was asked to inspect the Silbermann organ of the Catholic court church in Dresden in 1822 as an organ expert. His revision and organ playing there were decisive for his appointment to this church in 1825. He was awarded an honorary doctorate from the philosophical faculty of the University of Leipzig on 21 August 1861, the fiftieth anniversary of his appointment. His pupils gave him a book of organ music (Friedrich Wilhelm Schütze, editor, *Jubel-Album für die Orgel*, Leipzig, 1861) containing original works written and dedicated to him by some of the leading German organists of the day, including Töpfer, Liszt and Merkel.

Schneider was regarded as one of the most sought-after organ teachers in Germany. Organists traveled to Dresden from England, Russia, Sweden, Hungary, Denmark, America and especially Holland to hear him play or study with him. Robert Schumann consulted Schneider regularly on issues concerning organ playing or organ composition. Felix Mendelssohn Bartholdy is said to have encouraged organ students of the Leipzig Conservatory to continue their training with Schneider. To judge from what we know of his playing of Bach's organ music, it emerges that he had given up the sharply articulated playing style in favor of phrases shaped independently of the meter and gauged to expressiveness instead of to the accentuation of the meter. Exceptions to legato playing are notated as staccato or portato. Schneider separated the different formal sections from each other through dynamic contrasts (changes of manual).

**Christian Gottlob Höpner** (1799–1859) hailed from Frankenberg near Chemnitz. A weaver's apprentice, he trained himself autodidactically in music theory, piano and organ. After making his first compositional attempts, he followed a very

circuitous path until finally becoming a pupil of Johann Gottlob Schneider. He ultimately assumed the organist's post at the Dresden Kreuzkirche, which he held until his death. He was esteemed as the most famous Kreuzkirche organist of the 19th century and was praised as much for his art of registration as for his highly expressive, soulful playing – a judgment confirmed by the Adagio presented here.

**Gustav Adolph Merkel** (1827–1885) began taking piano and violin lessons from his father at an early age and attended the Bautzen Teacher's College from 1844 to 1848. After initially working as a teacher, he became a freelance musician in 1853. He obtained qualified organ training from Johann Gottlob Schneider, piano lessons from Friedrich Wieck and theory instruction from Ernst Julius Otto (1804–1877), the cantor and music director of Dresden's Kreuzkirche. Robert Schumann and Karl Gottlieb Reißiger critically examined and corrected Merkel's works. In February 1858 Merkel made his artistic breakthrough with his Organ Sonata in D minor Op. 30 for four hands and four feet, with which he won a competition held by the Urania and Deutsche Tonhalle in Mannheim. The same year, Merkel was elected organist of Dresden's Waisenhauskirche and published a great number of works. In 1860 he was selected to succeed Christian Gottlob Höpner at the Protestant Kreuzkirche in Dresden. From 1861 until his death, he taught organ at the Conservatory of Music, where the main thrust of his teaching involved J.S. Bach's works for organ. In 1864 Merkel took over the post of organist at the Catholic court church in Dresden, which he held until his death. This church had the last organ built by Silbermann.

In his Organ Method Op. 177, Merkel expressly propagated legato playing as a fundamental connection of the notes. Among the technical means he used were silent finger changes as well as the crossing of fingers over and beneath one another. To achieve a more concentrated pedal playing, he also used the heel and toe as well as the silent shift of feet, the crossing of the feet over and beneath one another, and the sliding from one upper key to the next.

In his organ works, Merkel remained faithful to the Baroque and Classical formal types. Melodically, he preferred self-contained themes structured in periods. Harmonically, he moved within a traditional, conventional framework. Nevertheless, his solidly written and comfortably playable organ works are very charming and rewarding.

**Carl August Fischer** (1828–1892), whom Liszt is said to have called the "Organ King", was one of the leading organists in Dresden from the 1850s onward. Fischer, who was born in Ebersdorf near Chemnitz, began his career as a music teacher, but became the organist of the Waisenhauskirche in 1859 before moving on to the Annenkirche in 1864 and, finally, the Dreikönigskirche in 1880. Fischer criticized the Chorale Book on which Merkel had worked and which was published by the

Protestant Consistory. He protested against the reintroduction of the original hymn forms and complained in particular that the melodic lines and harmonizations were not modern enough. Fischer enjoyed an outstanding reputation as an organist. He gave many recitals in the Frauenkirche which, however, often provoked the ire of this church's organist who bemoaned the excessive amount of rehearsals and the damage made to the instrument: "By using the full organ for hours to play concert pieces and pieces full of effects by Liszt and others, pieces not written in a style suitable to the organ and in which there are many detached chords that provide continuous jolts to the organ, as well as attacks befitting a piano – an intricately constructed instrument such as this cannot help but suffer, especially with respect to the bellows. Proof is already visible: the keyboard is beginning to clatter, and it is clear from the rapid depletion of the wind supply that at least one of the bellows has suffered." (quoted from Hans John: *Das Musikeleben in der Frauenkirche und der Sophienkirche während des 19. Jahrhunderts*, in: *Die Dresdner Kirchenmusik im 19. und 20. Jahrhundert*, Matthias Herrmann, editor, pp. 23–37, p. 31.)

**Oskar Wermann** (1840–1906), who was born in Neichen near Trebsen (Saxony), was already playing the organ at religious services at the age of six. After studying at the Teacher's College in Grimma, he settled in Dresden to devote himself completely to music. He first studied with Gustav Merkel before pursuing his training at the Leipzig Conservatory. He worked as a conductor in Switzerland as well, and in 1875 was appointed the successor of Julius Otto as Kantor at the Gymnasium zum Heiligen Kreuz as well as of Dresden's three main Protestant churches, the Kreuzkirche, Frauenkirche and Sophienkirche. During his tenure, the number of worshipers at the Saturday Vespers in the Kreuzkirche grew from about 30–50 to nearly 4,000. Wermann ushered in a Bach renaissance in Dresden in 1879 by first performing the St. John Passion; he also worked on music by Schütz, Handel, Mendelssohn, Brahms, Schubert and Bruckner with the Kreuzchor. His work catalogue contains many choral and organ works. The "Prelude and Fugue" in this anthology is taken from the "Three Preludes and Fugues for the Organ on the Notes of the Bells of the Kreuzkirche in Dresden (E, G, A, B, D)". The "Eight

characteristic Recital Pieces" Op. 93, from which the Christmas Pastoral is taken, are dedicated to A. W. Gottschalg.

**Alfred Grundmann** (1857–1930) was born in Seifhennersdorf near Zittau, attended the Teacher's College in Bautzen and studied music at the Leipzig Conservatory. He began working as a music teacher in Kharkov, Ukraine, (from 1880), where he was also the organist at the Evangelical-Lutheran church. He went on to teach in Bautzen as well as in Dresden, where he also taught music in a seminary and became the Protestant court organist in 1901. He also became the Kantor at the Protestant court church in 1920.

**Max Birn** (1863–1926?) worked at the municipal Sophienkirche and the synagogue as organist from 1898 to 1926. Between 1737 and 1926, the Sophienkirche was also used as the Stadtkirche and Protestant court church. There was one organist for each post. We only know that Max Birn was born in Zwönitz and took organ lessons from Merkel at the Dresden Conservatory, in 1884/85.

**Paul Geist** (1865–1895) was employed at the municipal Sophienkirche – like Max Birn who came after him – from 1889 until his early death in 1895. Born in Dresden, the organist studied at the Conservatory of his native city. At the age of 19 he was appointed organist at the synagogue. He was not only acclaimed as an outstanding performer, but was also very much in demand as a teacher at the Dresden Musikschule.

**Paul Otto Krause** (1880–1946) was born in Klingenthal in the Vogtland and attended the Rochlitz Teacher's College before transferring to the Leipzig Conservatory and the University. He entered school service in Dresden, continued his training at the Conservatory and worked as an organist in the city. Krause's "Basso ostinato" Op. 8 No. 2 is dedicated to Sigfrid Karg-Elert.

Berlin, Summer 2002

Andreas Sieling